



Eine Parforceleistung sondergleichen: Marcel Trümpy glänzt in der Rolle des Anstaltsleiters Maximilian von Zahnd.



Bettina Geiger alias Johanna Möbius mimt, um ihre Weltformel zu schützen, in der Anstalt die Verrückte.



Ganz in Weiss und Rosa: Pflegerin Monika Stettler (Andrea Egli).

Die Physikerinnen

Die Klingnauer Adaption des weltberühmten Stücks «Die Physiker» von Friedrich Dürrenmatt hat am Premieren-Wochenende viel Applaus eingeheimst. Das Stück ist mutig umgesetzt und punktet mit einem unerwarteten Dreh.

KLINGNAU (tf) – Was hätte wohl Friedrich Dürrenmatt gesagt, zu dieser Fassung von «Die Physiker»? 61 Jahre nach der Uraufführung im Schauspielhaus Zürich hat das Theater Klingnau sein Stück erneut auf die Bühne gebracht, auf eine viel kleinere Bühne notabene, im Keller der Propstei. Regie führt diesmal nicht Kurt Horwitz, sondern Therese Delay. Sie ist ein Urgestein des Klingnauer Theaters und ihr ist diesmal ein echter Coup gelungen.

«Die Physiker», das muss eigentlich nicht erklärt werden, gilt als Meisterwerk des Theaters und hat zusammen mit «Der Besuch der alten Dame» Dürrenmatts Aufstieg zum Weltautor begründet. Es wurde schon auf der ganzen Welt in verschiedensten Fassungen auf die Bühne gebracht. Und doch: Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Friedrich Dürrenmatt zum Schluss der Vorstellung in der Klingnauer Propstei auch applaudiert hätte.

Ganze vier Mal durften die Schauspielerinnen und Schauspieler nach Ende des Stücks nochmals auf die Bühne, der Applaus des Publikums wollte nicht mehr enden. «Ja, sie können ihn, sie können Dürrenmatt, die Klingnauer Theaterleute!» – so muss das Fazit des Premierenwochenendes lauten. Die Klingnauer Theatertruppe hat nämlich geschafft, was gar nicht so einfach ist: einem weltberühmten, schon hundertfach aufgeführten Stück, einen neuen Twist zu geben.

Im Kern beim Original

Keine Angst, sie haben den Dürrenmatt nicht neu erfunden, die Theatermacherinnen aus Klingnau. Das Publikum hört von der Bühne nach wie vor viele der grossartigen Sätze, die das Literaturgenie

Dürrenmatt für «Die Physiker» geschaffen hatte und die Komposition des Stücks ist im Kern ebenfalls erhalten geblieben. Es geht immer noch um eine «Weltformel», die gelöst wurde, die aber, käme sie in die falschen Hände, eine Katastrophe zur Folge hätte und die darum geheim gehalten werden muss. Das Stück spielt immer noch in einer psychiatrischen Anstalt, wo nicht wirklich Irre, die eigentlich Geheimagenten sind, Irre spielen, quasi als Tarnung, wo sich dann aber gegen Ende herausstellt, dass die wahren Wahnsinnigen gar nicht als Klienten in der Anstalt weilen. Wie im Original geht es um drei Opfer dreier Unglücksfälle, um Inspektoren, die diesen Unglücksfäl-

len nachgehen, um Pfleger, die zum Teil ehemalige Boxmeister sind, um die Erscheinung des König Salomo und um die Frage nach der Verantwortung der modernen Naturwissenschaft. Das private Sanatorium «Les Cerisiers» ist auch im 2023 noch Symbol für eine Welt, in der die gängigen Kategorien nicht mehr greifen und zum Schluss eben nicht James Bond gewinnt, sondern «das Böse».

Dürrenmatt revisited

Was also haben sie getan, die Klingnauer? Nun: Sie haben mutig die Rollen vertauscht. Sind es bei Dürrenmatt drei Physiker, die sich begegnen, sind es im Klingnauer Theater drei Physikerinnen. Johann Wilhelm Möbius ist neu Johanna Möbius (Bettina Geiger) und somit ist natürlich auch ihre Ex-Frau plötzlich ein Ex-Mann, Missionar Rose (Jonny Schifferle). Er tritt im Stück zusammen mit seiner Frau, Missionarin Rose (Alice Schifferle), auf. Ernst Heinrich Ernesti, der sich als Einstein ausgibt, heisst neu Henrietta Ernesti (Mirjam Wiggerhauser) und Herbert Georg Beutler, der

sich als Newton ausgibt, läuft neu unter dem Namen Katharina Beutler (Nicole Iten). Die Rolle der Ärztin Mathilde von Zahnd, die bei Dürrenmatt die Anstalt führt, übernimmt in Klingnau ein Herr, Dr. Maximilian von Zahnd (Marcel Trümpy). Oberschwester Marta Boll heisst jetzt Markus Boll (Patrick Güntert), als weitere Pflegerinnen und Pfleger treten auf, Monika Stettler (Andrea Egli) und Jean-Paul Durand (Jacques Fuchs). Den Reigen vervollständigenden eine Polizeibeamtin (Marlen Spatny) und zwei Kommissare anstelle von nur einem, Kommissar Voss (Hansruedi Born) und Kommissar Hess (Hans-Ueli Sauser).

Ende gut, alles gut? Eher nicht.

Wie ist das, wenn die Physiker eben nicht mehr Physiker, sondern Physikerinnen sind? Fallen die entscheidenden Entschiede anders, wenn Frauen am Schalter sind? Direkter gefragt: Dürfen und können diese Rollen einfach so getauscht werden? Plötzlich ist es auch eine Physikerin und nicht ein Physiker, die Schwester Monika die Liebe gesteht. In den 1960er-Jahren hätte diese homosexuelle Liebschaft für mächtig Furore gesorgt. Heute zum Glück nicht mehr, zu Dürrenmatt passt es aber so oder so.

Die Klingnauer Adaption punktet mit einem in Lila-Weiss gehaltenen Bühnenbild, mit wenig Mobiliar. Im Zentrum steht nicht das Bild, sondern der Dialog. Weniger ist manchmal eben wirklich mehr. Gelungen ist die Auswahl der Kleider der Schauspielerinnen und Schauspieler. Das zarte Rosa der Anstaltsangestellten, es kommt so unschuldig und beruhigend daher und das, obwohl das Thema doch so todernst ist. Interessant ist die sanfte Anpassung der Sprache, punktuell sind Begriffe von heute eingeflossen, «Zivis» oder die «Spitex», die es 1962 so auch noch nicht gab.

Beeindruckend ist und bleibt bis zuletzt die Leistung der Schauspielerinnen und Schauspieler. Einige haben gewaltig viel Text zu stemmen – und das gelingt ihnen formidabel. Die beiden Protagonisten, wenn man das so sagen kann, Johanna Möbius auf der einen Seite und Anstaltsleiter von Zahnd auf der anderen Seite, sie gehen in ihrer Rolle vollkommen auf. Der Schlusspunkt ist einer, der seinen Namen verdient: Furios, aufwühlend, vereinnahmend, nicht von dieser Welt. Dürrenmatt hat zugeschlagen.



Die Tarnung ist aufgefliegen, es kommt zur Konfrontation: Henrietta Ernesti/Einstein (Mirjam Wiggerhauser) und Katharina Beutler/Newton (Nicole Iten) zücken die Waffen.